

JOSEF'S BEWEIS – Parascha Wajigasch

23. Dezember 2020 – 8 Tevet 5781



“Sie gingen hinauf von Mizrajim und kamen in das Land Kenaan zu ihrem Vater Jaakow. Sie erzählten ihm, Josef lebe noch und dass er Herrscher über das ganze Land Mizrajim sei, da stand sein Herz still, denn er glaubte ihnen nicht. Als sie ihm aber alle Worte, die Josef zu ihnen gesprochen, wiederholten, und er die Wagen, die Josef geschickt hatte, um ihn aufzunehmen, sah: da lebte der Geist ihres Vaters Jaakow auf..”

(Wajigasch, 45:25-27)

Als die Brüder von ihrem bedeutsamen Wiedersehen mit Josef zurückkehrten, erzählten sie Jaakow Avinu die erstaunliche Nachricht, dass sein geliebter Sohn noch am Leben sei. Er war jedoch nicht überzeugt von all ihren Bemühungen, ihn zu überreden, und er akzeptierte die Nachricht erst, als sie ihm die Wagen zeigten, die Josef geschickt hatte. Was war so besonders an den Wagen? Raschi zitiert den Medrasch Tanchuma, der erklärt, dass die Wagen ein *Simun* (Zeichen) der *Mizwa* von *“Egla Arufah”* (siehe 2. unten) waren, die das letzte war, was Jaakow dem Josef gelehrt hatte. Dieser *Simun* überzeugte Jaakow schließlich, dass sein Sohn wirklich am Leben war (siehe 3. unten). Der *Darchei Mussar* fragt, dass Josef sicherlich eine

beliebige Anzahl von Beweisen hätte geben können, dass er kein Hochstapler war. Warum hat er sich entschieden, diesen speziellen *Simun* (Zeichen) zu geben (siehe 4. unten)? Außerdem, warum hat dieser Beweis alles überlagert, was die Brüder sagen konnten, um zu beweisen, dass dies wirklich Josef war?

Der Darchei Mussar antwortet mit einer faszinierenden Geschichte, an der der Gaon von Vilna zt"l beteiligt war. Es gab eine Frau, deren Ehemann seit vielen Jahren verschollen war, und sie befand sich im Status der "Aguna". Plötzlich kam ein Mann zurück und behauptete, er sei der vermisste Ehemann. Er gab viele *Simunim* (Zeichen), die zweifelsfrei zu beweisen schienen, dass er tatsächlich ihr Ehemann war, aber sie blieb im Unklaren über seine wahre Identität. Unsicher, was zu tun sei, kamen die Beteiligten zum Gaon von Vilna, um ihn nach dem weiteren Vorgehen zu fragen. Er riet ihnen, diesen Mann in die *Schul* (Synagoge) zu bringen, die der Ehemann besucht hatte, und ihn zu testen, indem sie ihm sagten, er solle sich in seinen "Makom Kavua" (siehe 5. unten) setzen. Der Mann wusste nicht, wo die *Makom Kavua* war und gab zu, dass er nicht der Ehemann dieser Frau war. Offensichtlich hatte er den Ehemann irgendwann einmal getroffen und als Teil seines Plans viele private Details über ihn herausgefunden. Der Gaon von Vilna erklärte, dass er erkannte, dass es denkbar war, dass dieser Mann den wahren Ehemann getroffen und ihm Fragen über sein Leben gestellt hatte, die es ihm ermöglichten, sich überzeugend als der Ehemann selbst auszugeben. Wenn dieser Mann jedoch wirklich ein Hochstapler war, der plante, einen solch bösen Akt der Täuschung zu begehen, dann war es unmöglich, dass er auf die Idee kommen würde, den wahren Ehemann nach einem "Davar Scheb'keduscha" (siehe 6. unten) zu fragen. Es war unvorstellbar, dass ein solcher *Rascha* (Sünder) Gedanken an *Keduscha* (Heiligkeit) haben würde, weil sie so weit von seinem Kopf entfernt war.

Mit dieser Geschichte erklärt der Darchei Mussar, warum Josef

seinem Vater einen *Simun* (Zeichen) des letzten Stücks Tora schickte, das sie gemeinsam gelernt hatten. Wenn der ägyptische Vizekönig ein Hochstapler von Josef gewesen wäre, wäre er nie auf die Idee gekommen, Josef nach einer Angelegenheit zu fragen, die *Ruchnius* (spirituellen Bereich) betrifft. So wusste Josef, dass nur etwas, das mit *Keduscha* (Heiligkeit) zu tun hatte, seinen Vater davon überzeugen würde, dass er derselbe Josef war, der so viele Jahre zuvor verschwunden war. Der Darchei Mussar fährt fort, dass dieser *Simun* auch als ein hervorragender Beweis dafür diene, dass Josef seinen hohen spirituellen Stand beibehalten hatte, denn wäre er in *Mitzrayim* negativ beeinflusst worden, hätte er niemals daran gedacht, einen *Simun* zu schicken, der sich auf die Tora bezieht.

Wir lernen aus dieser Erklärung, dass die Dinge, die die Gedanken eines Menschen beschäftigen und seine Rede ausmachen, einen sehr starken Hinweis auf seinen geistigen Stand geben. Ein Mensch, der einen großen Teil ihres Denkens und ihrer Konversation den Angelegenheiten des *Ruchnius* (spiritueller Bereich) widmet, zeigt, dass ihr *Penimius* (siehe 7. unten) mit *Keduscha* gesättigt ist. Als sich zum Beispiel der berühmte Rogatchover Gaon zt"l einer Operation unterziehen musste, bemerkte ein Beobachter, dass er vermutete, dass, wenn der Chirurg die Haut des Rogatchover durchschneiden würde, die Tora herausströmen würde! Er war so voll von Tora, dass sie sein ganzes Wesen ausmachte.

Im Gegensatz dazu gibt ein Mensch, der einen großen Teil seiner Konversation auf an sich bedeutungslose Dinge verwendet, einen Hinweis darauf, dass sein *Penimius* (inerner Zustand) nicht mit Spiritualität gesättigt ist. Ein Mensch mag fleißig Tora lernen, wenn er im *Beis HaMedrasch* (Haus des Lernens) ist, aber er sollte sich auch fragen, worüber er in seiner "Freizeit" spricht? Es ist nicht unbedingt falsch, bis zu einem gewissen Grad die Nachrichten und geschäftliche Angelegenheiten zu besprechen, aber sie sollten sicherlich

nicht den Großteil der Unterhaltung ausmachen. Ein wichtiger Aspekt des Selbstwachstums ist es, eine Wertschätzung für spirituelle Angelegenheiten wie Tora und *Chesed* (Wohltätigkeit) in dem Maße zu entwickeln, dass sie im eigenen Denken und Sprechen dominieren. Ein Paradigma für eine solche Stufe war der Chofetz Chaim zt"l. Es wird gesagt, dass er ein sehr gesprächiger Mensch war – worüber sprach er? Über Tora und Angelegenheiten, die das geistige Wohlergehen von *Klal Jisroel* (Volk Israel) betrafen.

Wir lernen aus Josefs *Simunim* (Zeichen), dass das, was den Verstand eines Menschen beschäftigt, ein großer Hinweis darauf ist, wo er steht – mögen wir alle den Verdienst haben, Worte von wahrer geistiger Tiefe zu denken und auszusprechen.

Quellen aus dem Text:

- 1) Wajigasch, 45:25-27.
- 2) Wörtlich übersetzt als die "bearbeitete Färse" Siehe Paraschat Schoftim, 20:1-9 für Details zu dieser Mizwa.
- 3) Raschi, Wajigasch, 45:27.
- 4) Darchei Mussar, Paraschat Wajigasch, S. 92. (Darchei Mussar wurde von Rav Yaakov Neimann zt"l verfasst).
- 5) Der spezielle Sitzplatz, auf dem ein Mensch sich immer wieder hinsetzt.
- 6) Wörtlich übersetzt als "eine heilige Angelegenheit".
- 7) Innerer Zustand.